

*Melanie Platz, Lea Marie Gebauer, Pascal Kihm
und Markus Peschel*

Grundschulbildung zwischen Pädagogik und Fachdidaktiken

Die Grundschule steht vor vielfältigen Herausforderungen: zunehmende Heterogenität in den Klassenzimmern, Lehrkräftemangel, digitale Transformation und nicht zuletzt die Frage, wie grundlegende Bildung für alle Kinder unter den gegenwärtigen Bedingungen gelingen kann. Grundschulforschung nimmt sich dieser Herausforderungen an und entwickelt theoretische wie empirische Zugänge, um Lernen und Lehren in der Primarstufe besser zu verstehen und weiterzuentwickeln.

Der Begriff ‚Bezugsnotwendigkeiten‘ im Tagungstitel markiert dabei mehr als ein Schlagwort, denn er verweist auf die Einsicht, dass Grundschulbildung nur dann tragfähig ist, wenn sie ihre notwendigen Bezüge kennt und expliziert: Bezüge zwischen Kindheit und Lebenswelt, zwischen fachlichen Gegenständen und pädagogischen Grundfragen, zwischen gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben und institutionellen Bedingungen von Schule und Lehrkräftebildung. In dieser Sichtweise ist Grundschule eben nicht ‚nur Pädagogik‘ und auch nicht ‚nur Fachdidaktik‘, sondern erfordert eine eigenständige, stufenbezogene Didaktik der Primarstufe. Diese ist fachlich verantwortlich, aber konsequent von der spezifischen grundschulpädagogischen Denkweise sowie vom Lernen der Kinder her gedacht.

Für die Universität des Saarlandes ist dieser Ansatz leitend: „Studienfächer der Primarstufe“, verstanden als enge Verbindung der jeweiligen Fachdidaktiken mit der Grundschulpädagogik als pädagogisch gerahmte Fachlichkeit. Am Beispiel von Mathematik und Sachunterricht zeigt sich, dass beide Fächer exemplarisch für die Spannung zwischen fachlicher Präzision und Offenheit für kindliche Deutungen stehen. Zugleich zeigt sich darin die Notwendigkeit, verstehensorientierte Lernumgebungen zu gestalten, die der Heterogenität der Lernenden gerecht werden.

Die Jahrestagung der DGfE-Kommission „Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe“ wurde 2024 in Saarbrücken von den Primarstufen-Didaktiken der Universität des Saarlandes ausgerichtet. Die Tagungsintention zielte darauf ab, die Frage zu diskutieren, welche Bezüge in der Grundschulbildung notwendig sind, um die grundlegenden Aufgaben der Grundschule und ihre

Anschlussfähigkeit zu gewährleisten. Diese Diskussion gewinnt angesichts gesellschaftlicher Transformationsprozesse (z. B. Digitalität, Inklusion, Demokratiebildung) zusätzliche Dringlichkeit und macht zugleich deutlich, wie notwendig es ist, die disziplinären Grenzen zwischen Pädagogik und Fachdidaktiken produktiv zu bearbeiten.

Mit dem vorliegenden Zusatzband knüpfen wir an den ersten Band „Bezugsnotwendigkeiten der Grundschule“ an und führen dessen Grundimpuls konsequent weiter: Grundschule ist ein eigenständiger Bildungsort mit spezifischen Anforderungen an Forschung, Lehre und Professionalisierung – und sie ist nur dann adäquat zu verstehen und zu gestalten, wenn pädagogische Perspektiven und fachdidaktische Perspektiven systematisch miteinander verschränkt werden. Der erste Band hat die Breite der Bezugsprobleme, Anschlussfragen und Spannungsfelder sichtbar gemacht und die Beiträge entlang zentraler Diskurslinien strukturiert.

Der vorliegende Zusatzband bietet Raum für einige vertiefende Perspektiven und macht sichtbar, wie sich Bezugsnotwendigkeiten in konkreten Forschungs- und Entwicklungszusammenhängen bearbeiten lassen. Er verdichtet thematische Linien, die in der Tagung mehrfach aufgerufen wurden, und erweitert sie um Beiträge, die in ihrer empirischen Tiefe, theoretischen Zuspitzung oder Praxisrelevanz einen zusätzlichen Publikationsraum verdienen.

Damit verbindet sich ein gemeinsamer Anspruch, der sich wie ein roter Faden durch die Beiträge dieses Bandes zieht:

1. Primarstufendidaktik ist eine Grundschulpädagogik mit Fachlichkeit. Sie nimmt fachliche Strukturen ernst und setzt sie konsequent in Beziehung zu kindlichen Perspektiven, Lebenswelt, Sprache und Entwicklung. Die „Studienfächer der Primarstufe“ (Universität des Saarlandes) werden so zu Lern- und Weltzugängen, die nicht nur Kompetenzen vermitteln, sondern auch Deutungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit eröffnen.
2. Fächerübergreifendes, fächerverbindendes und fächervernetztes Arbeiten ist in der Primarstufe nicht „Add-on“, sondern ein zentrales Strukturprinzip. Die „Studienfächer der Primarstufe“ profitieren davon, wenn fachliche Differenzierungen nicht aufgegeben, sondern in gemeinsamen Problemstellungen, Materialien und Lernprozessen sichtbar gemacht und sinnvoll miteinander verknüpft werden.
3. Die „Studienfächer der Primarstufe“ an der Universität des Saarlandes zeigen, wie solche Vernetzungen und zugleich notwendige fachliche Profilierungen gelingen können – etwa in Forschungsarbeiten zur Digitalisierung, in denen didaktische Fragen der Modellierung, der Repräsentation, des Erklärens und der gesellschaftlichen Einbettung digitaler Technologien gemeinsam verhandelt werden.

4. Grundschulforschung und Lehrkräftebildung benötigen eine forschungsorientierte Einbindung aller Akteur*innen und Professionen: Studierende, Lehrkräfte, Schulleitungen, Fortbildung, Administration und Wissenschaft. Ziel ist eine zukunftsfähige Grundschule, die Kinder auf Teilhabe, Demokratie und friedliches Zusammenleben vorbereitet – im Sinne eines bildungstheoretischen Horizonts, wie es Klafki mit der Orientierung an epochaltypischen Schlüsselproblemen beschrieben hat.

Die Symposiums- und Einzelbeiträge in diesem Band zeigen – in Anlehnung an die Struktur des Tagungsbandes – die Breite und Tiefe aktueller fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Forschung. Sie verdeutlichen, wie eng Fragen der Fachdidaktik, Unterrichtsgestaltung, Schulentwicklung und Professionalisierung miteinander verknüpft sind und wie neue methodische Zugänge, insbesondere im Bereich der Digitalisierung, die Forschung bereichern.

Wie bereits im Tagungsband sind die Beiträge thematisch entlang zentraler Diskurse gegliedert: Fachdidaktik im Sach- und Sprachlernen, Lern-, Unterrichts- und Schulentwicklung, Medien und Digitalisierung, Heterogenität und Inklusion sowie Professionalisierung und Professionsentwicklung. Im Folgenden skizzieren wir die Beiträge kursorisch, um Einordnung und Anschlussdiskussionen zu erleichtern.

Zur **Fachdidaktik im Sach- und Sprachlernen** werden Fragen des fachlichen und sprachlichen Lernens aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Der Einzelbeitrag von *Balk* widmet sich der Sprachbewusstheit von Grundschulkindern durch Sprachwitze. *Geyer, Gürtler* und *Hartinger* gehen der Frage nach, worauf Lehrkräfte beim Einschätzen von Kindertexten achten und nutzen für die Analyse Eye Tracking. Mit einer stärker subjektorientierten Perspektive widmen sich *Meyer, Schlesier* und *Lichtenfeld* dem emotionalen Erleben beim frühen Lesenlernen. Auf den Deutschunterricht konzentrieren sich *Krug, Heinzel, Riegler, Raggl* und *Tyagunova*, indem sie fachliche Lerngelegenheiten und Interaktionen beleuchten. Einen theoretisch-reflexiven Akzent setzt *Oberhauser*, der Bezugsnotwendigkeiten epistemischen Zeichnens systematisiert und deren Bedeutung für die fachliche Modellbildung herausarbeitet. Den Abschluss bildet der Beitrag von *Thurn* und *Franz*, der am Beispiel außerschulischer historischer Lernorte in Trier und Freiburg die Bedeutung des Nahrums für das historische Denken aufzeigt.

Im Themenschwerpunkt **Heterogenität und Inklusion** wird sichtbar, wie vielfältig die Perspektiven auf das Lernen und die Teilhabe in Schule und Lehrerbildung sind. Den Blick auf frühe Lernvoraussetzungen richten *Büning, Corvacho del Toro, Andreas, Woide* und *Hansen*, die sprachliche und emotionsbezogene Eingangskompetenzen von Kindern in Vorklassen untersuchen. Die Frage, wie sich professionelle inklusionsbezogene Kompetenzen bereits im

Studium entwickeln, greifen *Elting*, *Liebner* und *Ertl* auf und analysieren deren erste Ausprägungen im Grundschullehramtsstudium. Auch die Bedeutung von Rollenbildern und Wahrnehmungen im Kontext von Inklusion tritt deutlich hervor, indem *Happe* und *Mammes* zeigen, wie geschlechtersensible Berufsorientierung Interessen von Kindern beeinflusst und stereotype Vorstellungen aufbrechen kann. *Ohnesorge* nimmt die Perspektiven von Grundschulkindern auf inklusive Lernumgebungen in den Blick, während sich *Wiederseiner* der Frage widmet, wie Studierende mithilfe kollegialer Fallberatung unterstützt werden können, berufliche Anforderungen in inklusiven Settings zu bewältigen. Einen praxisnahen und zugleich systemkritischen Beitrag liefern *Kastens*, *Opfermann*, *van Wickeren*, *Buttchereyt* und *Klein*, die Gründe für das Scheitern von Förderprojekten an Grundschulen analysieren und Wege aufzeigen, wie solche Maßnahmen unter Berücksichtigung schulischer Rahmenbedingungen gelingen können.

Im Schwerpunkt **Lern-, Unterrichts- und Schulentwicklung** werden zentrale Fragen zu Partizipation, Schulgestaltung und professionellen Überzeugungen aufgegriffen. Wie Kinder Mitbestimmung im schulischen Alltag wahrnehmen, untersuchen *Cejvan*, *Wiederseiner*, *Jandl* und *Martschinke* anhand von Gruppendiskussionen zu Klassenregeln, Diensten und Sitzordnungen. Zudem wird die Bedeutung partizipativer Haltungen von Simon hervorgehoben, der die wechselseitige Abhängigkeit von Partizipation und professionellem Handeln empirisch und theoretisch herausarbeitet. *Fuchs*, *Hüsken*, *Haider* und *Inckemann* richten den Blick auf ganztägige Bildungsangebote und diskutieren Bedarfe und Möglichkeiten einer grundlegenden Bildung für alle. Einen eher organisationalen Zugang wählt *Jakobs*, die Begabungsberatung als Aufgabe der Schulentwicklung konzeptualisiert und ein Analyseinstrument für Einzelschulen theoretisch fundiert. Auch Fragen des Lernens und der Beziehungsgestaltung spielen eine Rolle, indem *Kücherer* analysiert, wie psychologische Grundbedürfnisse in Lernentwicklungsgesprächen aus Sicht verschiedener Beteiligter berücksichtigt werden. *Langhof* plädiert dafür, mit Futures Literacy und Growth Mindset neue Perspektiven für die Gestaltung von Schule und Hochschule zu eröffnen. Mit der Entwicklung eines Erhebungsinstruments zu Lehrkräftüberzeugungen über schulformbezogene Bildungsbiografien befassen sich *Lintorf* und *Schürer*, während *Miller* Instrumente zur Mixed-Methods-Evaluation einer Intervention zum selbstregulierten Lernen validiert. *Wandhöfer* und *Zeinz* schließen den Themenbereich mit einer Untersuchung zur Demokratiebildung und den Überzeugungen von Grundschullehrkräften zur Demokratiepädagogik ab.

Im Themenfeld **Medien und Digitalisierung** wird deutlich, wie breit die Forschung zum Einsatz digitaler Technologien beim schulischen Lernen und in der kindlichen Lebenswelt aufgestellt ist. *Böhme*, *Munser-Kiefer* und *Hilbert*

widmen sich dem Rechtschreiberwerb in einer zunehmend digitalen Umwelt und untersuchen grundlegende Kompetenzen aus interdisziplinärer Perspektive. Die digitale Lebenswelt der Kinder selbst wird von *Brämer* in den Fokus gerückt, in dessen Beitrag die Verschränkung analoger und digitaler Erfahrungsräume von Grundschulkindern transaktional rekonstruiert wird. Aus der Perspektive der Lehrkräftebildung analysieren *Kindermann*, *Ade*, *Theurer* und *Pohlmann-Rother*, wie Lehramtsstudierende tabletgestützten Unterricht in der Uni-Klasse Würzburg erleben und welche medienpädagogischen Professionalisierungsimpulse sich daraus ableiten lassen. Abschließend thematisieren *Wallbaum* und *Stelze* die Potenziale künstlicher Intelligenz für die frühzeitige Identifikation von Lesestörungen und zeigen auf, wie solche Technologien zur Teilhabe von Grundschulkindern beitragen können.

Der Schwerpunkt **Professionalisierung und Professionsentwicklung** widmet sich den vielfältigen Bedingungen, Praktiken und Herausforderungen, welche die Identitäts- und Kompetenzentwicklung angehender Lehrpersonen prägen. *Becker* eröffnet den Bereich mit Einblicken in die soziale Praxis der universitären Grundschullehrkräftebildung und zeigt, wie Studierende im Handlungsfeld Mehrsprachigkeit positioniert und adressiert werden. An diese Perspektive knüpfen *Lange*, *Plohmer* und *Pohlmann-Rother* an, die Überzeugungen von Lehrkräften zum Umgang mit Mehrsprachigkeit zwischen Zustimmung, Ambivalenz und Ablehnung analysieren. Professionelle Entwicklung bei der Beziehungsgestaltung thematisieren *Bosse*, *Cornelius* und *Spörer*, die untersuchen, wie Studierende verletzende Interaktionen im Praktikum reflektieren und welche Rolle pädagogische Beziehungen dabei spielen. *Leuthold-Wergin* richtet den Fokus auf Unterrichtsnachbesprechungen in der Studieneingangsphase und arbeitet heraus, wie Normen und Wissensordnungen die Professionalisierung strukturieren. *Neff* wiederum zeigt auf, wie Beobachtung als Werkzeug professioneller Entwicklung genutzt werden kann. Mit einem breiteren Blick auf diskriminierungskritische Lehrer*innenbildung beleuchten *Ödemiş*, *Tölle*, *Geber-Knop*, *Gruhn*, *Küth*, *Metzner-Guczka*, *Dean* und *Gericke*, wie Lern- und Reflexionsräume gestaltet werden können, um Studierende und Dozierende gleichermaßen zu professionalisieren. Den Abschluss bildet der Beitrag von *Tanneberger*, *Kempert* und *Spörer*, die studiumsbezogene Zielorientierungen und Stressbewältigungsstrategien angehender Grundschullehrkräfte untersuchen und damit zentrale Aspekte professioneller Belastungs- und Bewältigungskompetenzen in den Blick rücken.

Der Band möchte zur weiteren Diskussion über innovative Lehr- und Lernkonzepte anregen und dazu beitragen, die Vielfalt der Forschungsperspektiven in der Grundschulpädagogik sichtbar zu machen. Die hier versammelten Beiträge zeigen eindrücklich die Lebendigkeit und Aktualität der Grundschulforschung als interdisziplinäres Forschungsfeld, das danach strebt, Bildungs-

gerechtigkeit zu verwirklichen und allen Kindern Teilhabe und Entwicklung zu ermöglichen. Möge dieser Band dazu anregen, die unterschiedlichen Facetten der Grundschulbildung weiter zu erforschen und gemeinsam an einer zukunftsfähigen Primarstufe zu arbeiten.

Unser Dank gilt allen Autorinnen und Autoren, die durch ihre Beiträge diesen Band ermöglicht haben, sowie den Gutachtenden, die mit ihrer sorgfältigen Arbeit zur Qualitätssicherung beigetragen haben. Besonderer Dank gebührt allen Teilnehmenden der Tagung für die lebendigen Diskussionen und den wertvollen fachlichen Austausch. Wir danken der Universität des Saarlandes für die hervorragende Unterstützung bei der Ausrichtung der Tagung sowie allen Helferinnen und Helfern, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben. Nicht zuletzt danken wir dem Klinkhardt-Verlag für die Möglichkeit der Publikation und die konstruktive Zusammenarbeit.

Saarbrücken, im Januar 2026

Melanie Platz, Lea Marie Gebauer, Pascal Kihm und Markus Peschel